

**Aurelius Augustinus, Bekenntnisse.** Übertragen von Carl Johann Perl. Zweite Auflage. (416.) Paderborn 1952, Verlag Ferdinand Schöningh. Taschenausgabe in Leinen geb. DM 8.80.

Das meistgelesene Erbauungsbuch des Mittelalters, der von Renaissance und Humanismus geschätzte Beitrag zum Individualismus wird hier in flüssiger Übersetzung und geschmackvoller Aufmachung in zweiter Auflage dargeboten.

Stift St. Florian

Dr. Adolf Kreuz

**Gott ist die Liebe.** Die Predigten des hl. Augustinus über den 1. Johannesbrief. Übersetzt und eingeleitet von Dr. Fritz Hofmann. Dritte Auflage. (VIII u. 148.) (Reihe: Zeugen des Wortes.) Freiburg im Breisgau 1954, Verlag Herder. Papptband DM 4.60.

Was für ein prachtvoller Mensch muß doch dieser Augustinus gewesen sein, daß uns sein Wort noch heute so lebendig anspricht wie ehedem, geistsprühend, erquickend deutlich und lebensnahe. Der hl. Augustinus, von dem einmal gesagt wurde, daß er an allen geistigen und politischen Wenden des Abendlandes sichtbar geworden ist, vermag auch mit diesen Predigten wegweisend zu wirken.

Linz a. d. D.

Rudolf Göbl

**Augustinus, De civitate dei.** Text. Ausgewählt von Dr. Hans Kloesel. (Schöninghs lateinische Klassiker 15 a.) (142.) Paderborn 1953, Ferdinand Schöningh. Kart. DM 1.80.

Der rührige Verlag Schöningh, dem die deutschen Schulen eine Reihe wertvoller Ausgaben deutscher, lateinischer und griechischer Klassiker zu danken haben, hat uns zum 1600sten Geburtstag des hl. Augustinus eine Ausgabe des Buches „De civitate dei“ geschenkt. Auch ein Kommentar hiezu ist angekündigt. Die Ausgabe bringt einen Durchblick durch das gesamte Werk des „Gottesstaates“, dazu ein ausführliches Namensregister, eine Übersicht über die Daten aus dem Leben des Heiligen und aus der Reichsgeschichte. Da die Lektüre aus dem lateinischen christlichen Schrifttum, besonders des hl. Augustinus, auch in österreichischen Gymnasien und Realgymnasien vorgesehen ist, wird die vorliegende Ausgabe mit der wohlgedachten und klugen Auswahl der Kapitel auch den österreichischen Schulen willkommen sein.

Linz-Urfahr

Dr. Johann Reitschamer

**Die Kirche in Luxemburg von den Anfängen bis zur Gegenwart.** Von E. Donckel. (248.) Luxemburg 1950, Verlag der St.-Paulus-Druckerei.

Die Kirchengeschichte des heutigen Großherzogtums Luxemburg, dessen Grenzen sich mit denen des erst 1870 errichteten und zunächst der Propaganda unterstellten Bistums decken, ist außerordentlich kompliziert. Sieben Kirchensprengeln gehörten diese Gebiete im Mittelalter und auch noch in der Neuzeit an. Bei der immer größer werdenden politischen Verselbständigung ließ sich auch die kirchliche Unabhängigkeit des Großherzogtums auf die Dauer nicht verweigern und hintertreiben. Seither regierten vier Bischöfe die Diözese, der gegenwärtige mit einem Koadjutor cum iure successionis an der Seite.

Der Verfasser dieses Bandes stellte es sich zur Aufgabe, aus den ihm zugänglichen Geschichtswerken, Monographien und Einzelaufsätzen eine luxemburgische Ergänzung zur allgemeinen Kirchengeschichte zu bieten. In dieser Zielsetzung liegt eine gewisse Begrenzung, die territorial auch durch das Gebiet des heutigen Luxemburg gegeben ist, wenn auch die belgischen, deutschen und französischen Teile, die ehemals unter Luxemburger Oberhoheit standen, nicht unbeachtet blieben. Bewußt wurde also darauf verzichtet, Material aus selbständigem Quellenstudium zu bieten. Trotzdem bewahrt die Darstellung eine gewisse Lebendigkeit und Wirklichkeitsnähe. Wertvoll scheint mir vor allem auch die Berücksichtigung der inneren Ge-

schichte der Kirche und ihrer Seelsorge, insbesondere auch der Orden. Der Autor liebt seine Heimat aus ganzem Herzen und hängt an der Kirche mit sichtlicher Treue. Gerade diese Eigenschaften befähigen ihn auch, eine Kirchengeschichte Luxemburgs zu schreiben. Dabei aber verliert er nicht den Blick auf die rauhe Wirklichkeit und stellt mit bewundernswerter Offenheit auch die Lage dar, wie sie eben ist (siehe den nüchternen Blick für die Gegenwart S. 194!).

Wenige Bistümer des Reiches, dessen oberster Herr und Repräsentant im Mittelalter der abendländische Kaiser war, haben das Glück, eine Darstellung ihrer eigenen Kirchengeschichte zu besitzen. Gerade bei der Berücksichtigung der Eigenart dieses Landes wird es uns Ausländern aber klar, daß Prof. Donckel mit seiner Arbeit einem wirklichen Bedürfnis der gebildeten Katholiken seiner Heimat, besonders aber des Klerus, entgegengekommen ist.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

**Georg Erasmus Tschernembl.** Religion, Libertät und Widerstand. Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation und des Landes ob der Enns. Von Hans Sturzberger. (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs. Herausgegeben vom Oberösterreichischen Landesarchiv/3.) (XII u. 420.) Mit 16 Tafeln. Linz 1953. In Kommission bei Herm. Böhlaus Nachf. G. m. b. H., Graz-Köln. Leinen geb. S 98.—.

Das verhältnismäßig kleine Gebiet zwischen Böhmerwald und Dachsteinmassiv, zwischen Hausruck und Enns mußte durch lange Perioden der Geschichte ein Schattendasein führen, sich mit der Rolle eines Nebenschauplatzes zufrieden geben. Im Lande ob der Enns saß weder ein eigener Fürst noch ein Bischof. Trotzdem aber können wir bei näherem Zusehen auch hier ein mannigfältiges und fein verästeltes Geschehen beobachten, ja ab und zu richteten sich die Augen der ganzen Welt auf unsere Heimat. Das harte Schicksal der Bauernkriege ließ die anderen aufhorchen und prägte eine Reihe von Persönlichkeiten. Diese sozialen Erhebungen wurden auch mit konfessionellen Auseinandersetzungen in Zusammenhang gebracht, die sich hier abspielten.

In diese Zeit entschlossenen und gefährlichen Kampfes fällt auch die Wirksamkeit des Verordneten der obderennsischen Stände Georg Erasmus Tschernembl (1567—1626). In ihm steht ein Mann vor uns, dessen Wirksamkeit weit über die engen Grenzen des kleinen Territoriums hinausreichte. Als überzeugter, wenn auch gegenüber den anderen Protestanten kompromißbereiter Calviner focht er sein Leben lang für ein freies Religionsexerzitium gegen den Landesfürsten, der so wie seine protestantischen Kollegen im Reiche nach dem Grundsatz „Cuius regio, eius religio“ die Religion seiner Untertanen zu bestimmen sich berechtigt fühlte. Für Tschernembl war das Ziel klar. Er scheute auch nicht davor zurück, mit der Klugheit und Gewandtheit eines Politikers alle Mittel anzuwenden, die ihm zweckmäßig schienen. Darum wurde er zu einem Vorkämpfer ständischer Libertät, trat, allerdings nur unter gewissen Voraussetzungen, für das Widerstandsrecht ein; doch billigte er dieses nur den „proceres“ zu, die kleinen Leute hatten sich zu ducken und in gottwohlgefälliger Bescheidung jedes Regime zu ertragen (S. 78 u. 106). Er forderte aus diesen Gründen einen aus dem Gebiete ob der Enns stammenden Landeshauptmann und Landesanwalt, stieß sich aber keineswegs an dem schwäbischen Magister Philipp Bubbs, der Landschaftssekretär war und als solcher ebenfalls einen großen Einfluß entfalten konnte (S. 147). Er hatte auch keine Bedenken, sich den am Hofe Rudolfs II. herrschenden Praktiken anzupassen (S. 69). Wenn er es als Politiker einmal mit der Wahrheit nicht ganz genau nehmen konnte (S. 122, 185, 210 und 291), so handelte es sich, wie der Verfasser schreibt, um eine politisch-taktische Notwendigkeit (S. 185). Die Korrespondenzen mit den reichsdeutschen Protestanten, die Verbindungsaufnahme mit der Union, die